

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im Psalm 42 Vers 3. Im Losungsheft steht zu lesen:

Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?

Beim ersten Lesen dieses Verses beschlich mich ein ungutes Gefühl, denn ich erinnerte mich daran, was die Bibel von den Menschen berichtete, die das Missvergnügen hatten, Gottes Angesicht zu schauen. Denn laut dem Alten Testament ist Gottes Angesicht reine Energie, und es zu schauen ist etwa so, als würde man direkt in eine Atomexplosion schauen - also tödlich. Insofern kommt es einem Selbstmordwunsch gleich, wenn man sich nach so einer Perspektive sehnt.

Und ja - wenn man sich den Bibeltext näher ansieht, erkennt man auch schnell den Übersetzungsfehler. Der Psalm ist das Klagelied einer Frau, die sich in sklavenartigen Verhältnissen weit weg vom Tempel in Jerusalem befindet und von ihren heidnischen Herren wegen ihrer lächerlichen Religion verspottet wird. Sie aber, eine Gefangene verlangt nach einem Besuch im Tempel und sagt in unserem Losungstext folgendes:

Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann darf ich kommen, mich sehen lassen vor Gottes Antlitz?

- wobei das Antlitz Gottes im Dunkel des Allerheiligsten des Tempels verborgen bleibt. Der Tempel - das ist für unsere Psalmbeterin ihr Sehnsuchtsort. Der Platz, an dem ihre Gefangenschaft, an dem all ihre Plage, an dem all der Spott, den sie aushalten muss, ein Ende hat.

Viele von uns haben solche Sehnsuchtsorte. Für meine Frau und ich ist es das Allgäu. Dorthin kehren wir immer wieder zurück. Dort erholen wir uns und kehren gesünder nach Mausbach zurück als wir hingekommen sind. Aber meine Frau und ich werden älter, und inzwischen trauen wir uns auch nicht mehr auf jeden Gipfel, den wir früher bestiegen haben.

Und dies erinnert mich daran, dass auch das Allgäu, ein vergänglicher Ort ist - nicht nur, weil *wir* immer älter werden, sondern auch weil auch das Allgäu sich verändert.

Jedesmal, wenn wir hinkommen, schauen wir nach, ob der Hochvogel noch seine 2592 Meter stolz in den Himmel streckt, oder ob er schon zusammengebrösel ist.

So kommt es, dass ich, je älter ich werde, desto öfter an unsere *himmlische* Heimat denke - in der Bibel geschildert als das himmlische Jerusalem, als den Ort, wo wir

wirklich das Angesicht Gottes schauen, *ohne* daran zu sterben.

Wie es dort sein wird?

Karl May hat diesen ultimativen Sehnsuchtsort sehr eindrucksvoll [in seinem Spätwerk](#) wie eine Landschaft mit Gebirgen und Meeren beschrieben und ihn Dschinnistan, das Land des göttlichen Geistes, genannt.

Auch im Psalm 23 wird dieser Ort angesprochen, der dort vordergründig der Tempel in Jerusalem zu sein scheint: Wenn ich in meinem Leben die dunklen Täler zurückgelassen habe, wenn ich von Gottes Beistand beschützt aus meinem Leben gegangen bin - dann stehe ich auf und komme an bei ihm, in seinem Haus. Keiner meiner Feinde erreicht mich mehr. Und ist der Tisch reich gedeckt, mein Weinkelch fließt über.

Wie lange wir uns noch hier unten herumschlagen müssen, bis wir an diesen Ort gelangen - falls wir je dahin kommen?

In unserem Lehrtext aus dem Jakobusbrief, Kapitel 5 Vers 7 heißt es:

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.

Wir haben hier auf der Erde etwas zu tun. Wir sollen hier nützlich sein. Und so lange ist Geduld angesagt, bis wir in die Heimat gelangen, die wir nie wieder verlassen müssen.

Zum Abschluss ein Lied-Gebet von [John Donne](#) aus dem 16. Jahrhundert:

Bringe uns, Herr, Gott, am Tage unseres letzten Erwachens
in das Haus und zum Tor des Himmels,
so dass wir in dieses Tor hineingehen und in diesem Hause verweilen,
wo es keine Düsternis mehr gibt noch ein Blenden,
sondern ein gleichmäßiges Licht;
wo es keinen Lärm mehr gibt noch Todesstille,
sondern eine gleichmäßige Musik;
wo es keine Ängste noch verzweifelte Hoffnungen mehr gibt,
sondern ein gleichmäßiges Gut;
wo es keine Enden mehr gibt noch Beginne,
sondern eine gleichmäßige Ewigkeit
in der Gegenwart deiner Herrlichkeit und deines Reiches,
einer Welt ohne Ende.
Amen.